

AKTION

Startplätze für HAZ-Golfcup zu gewinnen

Am Sonntag, 9. September, ist es wieder so weit. Zum dritten Mal veranstaltet die Hannoversche Allgemeine Zeitung den großen HAZ-Golfcup – und das gleich mit zwei Premieren: Zum ersten Mal wird das Turnier zugunsten der HAZ-Weihnachtshilfe ausgerichtet, an die der gesamte Umsatz gespendet wird.

Neu ist in diesem Jahr auch der Austragungsort. Gespielt wird auf der wunderschönen Anlage von Golf Gleidingen. Die Startplätze beim HAZ-Charity-Golfcup sind nicht frei verfügbar. An den Abschlag gehen bei der 18-Loch-Runde von 11 Uhr an zahlreiche Partner der Madsack Mediengruppe aus der regionalen Wirtschaft sowie prominente Gäste. Doch für unsere Leser haben wir eine kleine Überraschung: Wir verlosen zehnmal zwei Startplätze bei dem exklusiven Golfturnier.

Das Mitmachen ist ganz einfach: Nutzen Sie die Internetseite <https://aktion.haz.de/angebot/hazgolfcup> oder scannen Sie den QR-Code und bewerben Sie sich bis zum 31. August für zwei Startplätze. Voraussetzung ist allerdings, dass Sie und Ihr Mitspieler die Platzreife haben und Mitglied in einem Golfclub sind. Unter allen Bewerbungen verlosen wir die insgesamt 20 Startplätze. Wir wünschen viel Glück! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. jan



Von Bert Strebe

Der Laden ist winzig. Er duckt sich zwischen Briefkästen und Kaugummi-automat in eine Hausecke – aber wohl jedem, der gelegentlich an der Stadtbahnhaltestelle Pelikanstraße aus- oder einsteigt, wird er schon mal aufgefallen sein. „Christels Puppenstube“ steht an der Scheibe, hinter der man – inmitten von Tüllkleidchen und Hütchen und Schleifchen – unzählige Puppengesichter ausmachen kann. Doch das ist nichts gegen das, was man sieht, wenn man den Laden betritt. Eine Lawine von Puppen scheint auf einen zuzukommen. Nur für einen Besucherhocker ist noch Platz. Hinter einem kleinen Tresen sitzt Christel Bechter und rückt gerade einem Puppenkopf mit dem Skalpell zu Leibe.

Die Puppe, zu der der Kopf gehört, ist 50 Jahre alt und stammt von der Firma Schildkröt, dem ältesten deutschen Puppenhersteller. Der Puppenkopf hat Schlafaugen, die Lider klappen zu, wenn man die Puppe hinlegt, was über ein Gestell mit einem Gewicht im Innern des Kopfes bewirkt wird. Daran war etwas kaputtgegangen, Christel Bechter musste den Puppennacken aufschneiden, um dranzukommen. Nun verschließt sie die Stelle wieder mit Skalpell und flüssigem Zelluloid.

Christel Bechter kommt aus Vorarlberg in Österreich. Gelernt habe sie „Patroneurin“, erzählt sie. Was ist das? „Musterzeichnerin für eine Teppichfirma.“ Ein Beruf, den es nicht mehr gibt. Der Betrieb wurde bald geschlossen, deswegen hat die junge Frau dann bei der Autofirma Maybach in Friedrichshafen Ventilkappen geschliffen und Gewinde



Mit Skalpell, Venenklemme und Zelluloid: Christel Bechter verarztet kaputte Puppen.

geschliffen. Anstrengende Arbeit. Sie selbst sagt nicht „arbeiten“, sie sagt „schaffen“.

Manchmal hat Christel Bechter zusätzlich auf einer Messe gejobbt.

Der Chef des Messestands war Exil-Hannoveraner und schwärmte immer von seiner Heimat. Eines Tages, es war 1971, machte sich Christel Bechter auf den Weg nach Norden.

Sie greift, während sie erzählt, zu einem Gerät, das sich Akkufeinbohrschleifer nennt. Es summt wie ein Zahnarztwerkzeug. Auf dem Tresen liegen außerdem mehrere chirurgische Venenzangen. Christel Bechter verwendet sie, um geheimnisvolle Dinge im Innern von Puppenkörpern zu tun.

Sie hat hier im Norden bei Polidor gearbeitet, sie hat Künstlern Modell gestanden, sie ging putzen. Irgend-

wann bekam sie einen Job als Garderobefrau in den städtischen Bädern – sie kennt das Goseriedebad noch aus der Zeit, in der es tatsächlich ein Bad war. Doch nach einigen Jahren bekam sie gesundheitliche Probleme: Halswirbel, Lendenwirbel, sie musste operiert werden. Sie jobbte noch hier und da, ging um die Jahrtausendwende in Rente. 2006 machte sie schließlich ihre kleine Puppenklinik auf.

Seitdem kümmert sie sich um Hummel-Puppen, Käthe-Kruse-Puppen, Zapf-Puppen. In ihrem Geschäft scheint die Zeit stehen geblieben zu sein, das Ambiente



Wirkt fast lebendig: Eine Porzellanpuppe, die Christel Bechter selbst hergestellt hat.



Puppe Inge: Sie stammt noch aus Christel Bechters Kindheit.

macht einen leicht verzauberten Eindruck – auch wenn all die herausgeputzten Mädchenpuppen für diversitätsbeflissene Gender-Anhänger eine Hölle der Heteronormativität sein müssen. Christel Bechter kümmert das nicht. Ganz oben auf der Puppenlawine thront ein 70 Zentimeter großes Porzellanwesen, rote Lippen, getuschte Wimpern, das fast lebendig wirkt. Diese Puppe hat Christel Bechter selbst hergestellt. Und in der Nähe schaut Inge aus blauen Augen auf die stille Szene – eine Puppe mit hellen Haaren und Sonnenbadteint, die noch aus Christel Bechters eigener Kindheit stammt. „Die habe ich immer gehütet wie meinen Augapfel.“

Sie lächelt ihr feines, ganz leicht verschmitztes Lächeln. Und dann greift sie wieder zum Skalpell.

FOTOS: BERT STREBE

ANZEIGE

Pelikan

TINTEN
TURM

Tag der offenen Tür

ERLEBNISREICHE
EINBLICKE –
185 JAHRE PELIKAN

SAMSTAG, DEN 02.09.2023, VON 11:00 BIS 16:00 UHR

EINTRITT
FREI

Freuen Sie sich auf:

- Werksverkaufspreise und Aktionen
- unsere Ausstellung historischer Werbeplakate
- Pelikan Sammler und Fans mit ihren Schreibgeräte-Schätzen
- eine kostenlose historische Führung über das Pelikan-Gelände
- unsere exklusive Präsentation eines neuen hochwertigen Schreibgerätes
- Gewinnspiele u.v.m.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Anschrift Pelikan TintenTurm:
Pelikan Platz 21
30177 Hannover
www.tintenturm.de

Wie unpünktlich ist die Bahn wirklich?

Bahnchef Richard Lutz diskutiert mit Schülern in Hannover über die Mobilität der Zukunft

Von Maike Jacobs

Um zu erfahren, was junge Leute über die Bahn denken, hat Bahnchef Richard Lutz rund 20 Jugendliche zum Talk „CEO meets Gen Z – die neue Generation Bahn!“ eingeladen. Diese Gesprächsrunde fand zum ersten Mal in Hannover statt. Und die Schülerinnen und Schüler hatten einige Kritikpunkte auf ihrer Agenda.

Zu hohe Preise, überfüllte Bahnen, mangelhaftes WLAN, schlechte Kommunikation, wenn Züge ausfallen oder sich verspäten, und fehlende Autoreisezüge – dazu hatte der Erdkunde-Leistungskurs vom Käthe-Kollwitz-Gymnasium Memes vorbereitet, um mit dem CEO der Bahn zu sprechen. Dieser gab sich auf Augenhöhe – so durften ihn die Jugendlichen gleich duzen.

Bahnchef hat kein Einser-Abi

Sehr persönlich erzählte Lutz, dass sein Abi mit 2,1 gar nicht so überdurchschnittlich gut gewesen sei: „Ich habe dafür als Schüler viel Zeit ins Schachspielen investiert.“ Der Bahnchef berichtete von seinen drei erwachsenen Kindern, die alle kein Auto mehr fahren. Auch er fahre mit der Bahn in den Urlaub an die Ostsee: „Ich habe keinen Dienstwagen und fliege nicht, weil es mir wichtig ist, meinen CO₂-Fußabdruck gering zu halten“, sagte der Bahnchef und erklärte: „Die Bahn ist das umweltfreundlichste Verkehrsmittel.“

Das umweltfreundliche Verreisen war bei den Schülern aber gar nicht so im Fokus. Einige gaben so-

gar zu, das Flugzeug vorzuziehen, wenn es schneller und günstiger sei – der Bahnchef war überrascht. Anderen war gar nicht bewusst, wie umweltfreundlich die Bahn ist: „Wir nutzen E-Mobilität. Die Züge fahren mit Strom, den wir aus erneuerbaren Energien beziehen“, betonte Lutz.

Ein Thema der Schüler: die häufigen Verspätungen der Bahn. Dazu hatte Lutz eine eigene Sicht: Während Autoreisende Zeit für Staus einplanten, sei die Erwartungshaltung der Bahnreisenden, dass die Züge immer pünktlich ankommen müssten. „Man fühlt sich im Zug ausgeliefert, weil man kein aktiv Handelnder ist“, sagte er. Außerdem: Verspätete Züge seien besonders im Fokus der Öffentlichkeit. Dadurch entstehe ein falscher Eindruck. „Dabei kommen von 800 Zügen nicht mehr als zehn Züge unpünktlich. Die durchschnittliche Ankunftsverspätung beträgt nur

zehn Minuten.“ Ein weiterer Kritikpunkt ist die Preispolitik: Bahnfahren sei für junge Menschen viel zu teuer. Doch dem hielt Lutz entgegen, dass es Frühbucherrabatte gäbe. Bis 18 Jahre könne man zum Sparpreis für 12,90 Euro fahren. „Das habe ich noch nicht gesehen“, sagt Schülerin Anna nach dem offiziellen Talk. Allerdings seien solche Frühbucherrabatte zu unflexibel: „Ich kann jetzt nicht entscheiden, wann ich 2024 mit der Bahn in den Urlaub fahre. Vielleicht werde ich im Abi nachgeprüft, oder ich bekomme einen Studienplatz ganz woanders.“ Die Jugendlichen fänden es gut, wenn es einen Studentenrabatt gäbe. „Junge Leute haben nicht so viel Geld.“ Das 9-Euro-Ticket hätten beispielsweise alle gern und viel genutzt, bestätigten sie.

Insgesamt fand der Kurs es spannend, den Bahnchef getroffen zu haben. Kritik gab es aber auch: „Er hat sehr viel geredet und manche Themen dabei überspielt“, sagte Schülerin Merle rückblickend. Sie und ihre Mitschüler hätten ihre Ideen, wie sie sich die Bahn der Zukunft vorstellen, nicht mehr vortragen können. Jugendticket, Studententarif, einfachere und übersichtlichere Preisgestaltung, Digitalisierung und mehr hätte sie ansprechen wollen.

Bahnchef Lutz kann sich gut vorstellen, den Talk in Hannover zu wiederholen. „Es ist anders, ob man mit Jugendlichen in Berlin, Hannover oder mit Jugendlichen, die auf dem Lande wohnen, spricht.“



Im Talk: Bahnchef Richard Lutz stellt sich den Fragen der Schülerinnen und Schüler. FOTO: TIM SCHAARSMIDT